

Kötzschenbrodaer Geschichten | Teil 2

In der Geschichte Radebeuls, insbesondere in den letzten hundert Jahren, hat es zahlreiche Straßenumbenennungen gegeben. Neben den politischen Änderungen waren dabei vor allem die Zusammenlegungen der Lößnitzgemeinden die Ursache. Nach jeder Eingemeindung mussten doppelte Straßennamen beseitigt werden. Das traf auch auf die jetzige Hermann-Ilgen-Straße zu, als Kötzschenbroda 1935 mit Radebeul vereinigt wurde. Eine der beiden Gartenstraßen musste weichen. Die in Radebeul blieb zunächst und heißt auch heute so, nach einer Zwischenzeit als „Stosch-Sarrasani-Straße“ während des III. Reichs.

Zum Andenken an den verdienstvollen Apotheker Hermann Ilgen, der auch an der Gründung der Kötzschenbrodaer Sparkasse maßgeblich beteiligt war, erhielt die an „seiner“ ehemaligen Apotheke vorbeiführende Straße dessen Namen. Mit einem neu erfundenen Mäusegift schuf er die Grundlage für seinen Reichtum hier in Kötzschenbroda. Als er beim Versand des Giftes teilweise ehemalige Räucherheringskisten einsetzte, erzielte er nebenbei einen Extra-Effekt. Seine Kunden bestellten nun ausdrücklich das Gift mit Räucherheringsduft, das die Mäuse leckerer fanden.

Bei Gelegenheit der Umbenennung wurde auch die bis dahin chaotische Nummerierung auf den heutigen Stand gebracht. Aus der früheren Nr.1a wurde z. B. die Nr. 3 (jetzt Bäckerei Bader) und aus der Nummer 16 die 28 (jetzt Sparkasse). An dieser Stelle sei erwähnt, dass man die ursprünglichen Straßen des alten Kötzschenbrodas daran erkennt, dass die Hausnummern auf beiden Seiten jeweils hintereinander durchnummeriert werden. Das trifft auf die ehemalige Hauptstraße (jetzt Altkötzschenbrodas) ebenso zu, wie auf die Bahnhofstraße, die Vorwerkstraße und die Neue Straße. Die jetzt übliche Nummerierung mit den geraden Nummern auf der einen und den ungeraden auf der anderen Seite setzte sich erst später durch, wurde aber bei den alten Straßen nicht angewandt.

Geht man allerdings der Geschichte der Hermann-Ilgen-Straße weiter auf den Grund, dann taucht zuerst der Name „Environweg“ auf. Der Chronist G. W. Schubert erwähnt in seiner legendären Chronik diese Bezeichnung aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als er den Verlauf der Bahnhofstraße beschreibt. Sie bedeutet soviel wie Umgehungsweg und lässt sich so erklären, dass man auf einem Weg hinter den Gärten der Bauern den Ort umgehen konnte. Es war in unserer Gegend so üblich, dass ein Weg zwischen den Gärten und den Feldern der Bauern um das Dorf führte. Daran erinnert z.B. in Naundorf die Straßenbezeichnung „Hinter den Gärten“. Ab 1860 bürgerte sich dann, als hier die ersten Häuser entstanden, der Name „Gartenweg“ ein. Von 1878–1886 wurde dieser in „Schulstraße“ umbenannt, von 1886 bis 1936 hieß sie dann „Gartenstraße“.



Aus dieser Zeit (1906) stammt auch die alte Ansichtskarte mit der damals üblichen Betextung auf der Vorderseite. Die Rückseite durfte nur für postalische Zwecke und die Anschrift benutzt werden. Der Blick fällt noch auf eine große Baulücke, die später durch die Häuser der Dresdner Eisenbahner-Wohnbaugenossenschaft geschlossen wurde. Das Haus mit dem Papierwarenladen von Paul Naumann im Vordergrund trug damals die Nr.18. Hier deckten sich die Schüler beider naheliegenden Schulen mit Papier und Schreibgeräten ein. Im Hintergrund fehlt noch das Sparkassengebäude, welches erst 1934 erbaut wurde und die ehemalige Nr.16 mit umfasste. Hier gab es in den „Goldenen Zwanzigern“ u. a. auch das Universum-Theater („U.T.“), ein Kino aus der Stummfilmzeit, das seinerzeit mit den Filmen von „Tom Mix“, „Der Hund von Huxville“ oder „Paris bei Tag und Nacht“ Reklame machte. Später zog hier der „Ratskeller“ ein, der dann im Sparkassenneubau sein Domizil fand. Als erfolgreiche Konkurrenz zum „U.T.“ war inzwischen in der Bahnhofstraße das modernere „Palast-Theater“ im früheren „Kulmbacher Hof“ (jetzt ROSSMANN) neu eröffnet worden.

Dass auf der ehemaligen Gartenstraße auch einmal eine Schriftstellerin namens Heimbürg wohnte, bietet schon Stoff für ein weiteres Kapitel dieser Serie.